

# STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 19

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK<sup>2</sup> und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld  
Prof. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef  
Beate Kowalski, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1994. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

## INHALTSVERZEICHNIS

HEINZ GIESEN	
Kirche in der Endzeit.	
Ekklesiologie und Eschatologie in der Johannesapokalypse . . . . .	5
BEATE KOWALSKI	
Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen . . . . .	45
ALBERT FUCHS	
Die Sehnsucht nach der Vergangenheit . . . . .	69
ALBERT FUCHS	
Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10 . . . . .	113
ALBERT FUCHS	
Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall . . . . .	131
ALBERT FUCHS	
Bevormundung oder Die Arroganz der halben Wahrheit . . . . .	161
UDO BORSE	
Das Schlußwort des Römerbriefes: Segensgruß (16,24) statt Doxologie (VV. 25-27) . . . . .	173
REZENSIONEN . . . . .	193
ANRW II, 26.1 (Fuchs) . . . . .	193
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs)	260
Bergemann Th., Q auf dem Prüfstand (Fuchs) . . . . .	210
Betz H.D., 2 Korinther 8 und 9 (Fuchs) . . . . .	236
Brandenburger E., Studien zur Geschichte und Theologie (Pratscher) . . . . .	198
Brown R.E. u.a., The New Jerome Bible Handbook (Oberforcher) . . . . .	196
Dinkler E., Im Zeichen des Kreuzes (Fuchs) . . . . .	196
Ernst J., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs) . . . . .	221
Feldmeier R., Die Christen als Fremde (Weißengruber) . . . . .	243
Fendler F., Studien zum Markusevangelium (Fuchs) . . . . .	217
Frankemölle H., Der Bief des Jakobus (Fuchs) . . . . .	241

Harrington W.J., Revelation (Fuchs)	247
Hegermann H., Der Brief an die Hebräer (Oberforcher)	234
Hill C.C., Hellenists and Hebrews (Oberforcher)	248
Jaspert W., Karl Barth - Rudolf Bultmann. Briefwechsel (Fuchs)	257
Johnson L.T., The Acts of the Apostles (Fuchs)	228
Kamplung R., Israel unter dem Anspruch des Messias (Oberforcher)	219
Korn M., Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit (Fuchs)	223
Koskeniemi E., Apollonios von Tyana (Fuchs)	251
Luck U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	215
Lupieri E., Giovanni Battista fra storia e leggenda (Fuchs)	204
Lupieri E., Giovanni Battista nelle tradizioni sinottiche (Fuchs)	200
Lupieri E., I Mandei (Weißengruber)	254
Markschies Ch., Valentinus Gnosticus? (Weißengruber)	252
Matera F.J., Galatians (Fuchs)	239
Meeks W.A., Urchristentum und Stadtkultur (Fuchs)	249
Meijboom H.U., History and Critique, hg. v. J.J. Kiwiet (Fuchs)	214
Müller P., Anfänge der Paulusschule (Oberforcher)	240
Neiryneck F. u.a., The Gospel of Mark (Fuchs)	216
Niemand Ch., Die Fußwaschungserzählung (Kühschelm)	225
Paulsen H., Der zweite Petrusbrief und der Judasbrief (Fuchs)	246
Philonenko M., Le Trône de Dieu (Fuchs)	259
Poppi A., Sinossi dei quattro vangeli (Fuchs)	209
Reinbold W., Der älteste Bericht über den Tod Jesu (Fuchs)	207
Riesner R., Die Frühzeit des Apostels Paulus (Fuchs)	229
Schoeps J.H., Neues Lexikon des Judentums (Fuchs)	258
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther, I (Fuchs)	233
Schüling J., Studien zum Verhältnis (Fuchs)	213
Schürmann H., Jesus - Gestalt und Geheimnis (Fuchs)	197
Sommer U., Die Passionsgeschichte (Fuchs)	220
Theobald M., Römerbrief (Fuchs)	231
Twelftree G.H., Jesus the Exorcist (Fuchs)	205
Valerio K. de, Altes Testament und Judentum (Fuchs)	256
Wolff Chr., Der zweite Brief an die Korinther (Oberforcher)	234

**Die Sünde wider den Heiligen Geist**  
Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10

Es ist keine Frage, daß diese bei den Synoptikern sprachlich sehr unterschiedlich überlieferte und traditionsgeschichtlich schwierige Perikope<sup>1</sup> bei Mt und Mk im Ablauf des Evangeliums an paralleler Stelle steht, weil sie bei beiden Evangelisten unmittelbar auf die Beelzebuldiskussion folgt, während Lk offenkundig einen sprachlich und inhaltlich verwandten Text in anderem Zusammenhang verwendet. Bei Mk kann man kaum übersehen, daß der Abschlußvers 3,30 inhaltlich auf den Vorwurf Βεελζεβοὺλ ἔχει von Mk 3,22 zurückgreift (vielleicht auch noch auf 3,21 οὐ ἐξέστη), was beide Perikopen sachlich eng miteinander verknüpft: Wer Jesus aufgrund bzw. trotz seiner Wunder diesen Vorwurf macht, der sündigt gegen den Heiligen Geist. In traditionsgeschichtlicher Hinsicht wäre es aber voreilig, den abweichenden Kontext von Lk 12,10 quellenkritisch auszuwerten und auf Mk-fremde bzw. Mk-unabhängige Tradition zu schließen, weil dieses für sich schwache und ambivalente Argument erst in die Diskussion gebracht werden kann, wenn *andere* Gründe nahelegen sollten, es könne sich nicht um Mk-Tradition handeln. Vor einer solchen These muß also der Text selber synoptisch genauer überprüft werden.

Der Mk-Text setzt in einem Amen-Wort, durch das die absolute Geltung der Aussage unterstrichen werden soll, alle Verfehlungen der Menschen und alle Lästerungen als vergebbar der unvergebaren Lästerung des Heiligen Geistes gegenüber, was durch einen etwas pleonastischen Nachsatz noch unterstrichen wird. Bei Mt ist dieses zweiteilige Logion (ohne den Nachsatz Mk 3,29b) mit einigen Änderungen im wesentlichen in 12,31 wiedergegeben, während der folgende Vers 12,32 den mehr allgemeinen Satz auf den Menschensohn hin konkretisiert, wieder aber die Unvergebbarkeit der Sünde gegen den Heiligen Geist

---

<sup>1</sup> Dieses Urteil ist in der Literatur wiederholt anzutreffen. So meint z.B. *Sand*, Mt, 260 in Bezug auf Mk 3,22-30 parr apodiktisch und in einer für die Vertreter der Zweiquellentheorie typischen Weise: "Hier ist die Frage nach Quellen und Quellenabhängigkeit nicht zu lösen". Auch *Luz*, Mt II, 256 erachtet "die Frage nach dem ursprünglichsten erreichbaren Wortlaut" für "sehr schwierig", und die vielfach variierenden und sich gegenseitig oft widersprechenden Darstellungen der Entwicklungsgeschichte der "beiden" Logien und ihrer Bedeutung demonstrieren das auf ihre Weise.

festhält. Lk 12,10 läßt sich im großen und ganzen mit Mt 12,32 vergleichen, ist aber in mancher Hinsicht auch mit Mk 3,29 sprachlich und strukturell verwandt, sodaß der Schluß zu voreilig wäre, Mt habe in 12,31 das Mk-Wort 3,28f übernommen und in 12,32 (par Lk 12,10) ein Logion aus anderer Tradition angehängt. Auch die Beobachtung, daß der semitisierende Ausdruck τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων Mk 3,28 bei Mt 12,31 in ein einfaches τοῖς ἀνθρώποις geändert ist, gleichzeitig aber in Mt 12,32 (par Lk 12,10) titular verwendet wird, läßt einen umfassenderen Zusammenhang vermuten, dem im folgenden etwas näher nachgegangen werden soll.

Man kann zunächst von der Tatsache ausgehen, daß an paralleler Rahmenstelle des Lk (theoretisch zwischen 8,3 und 8,4) ein Äquivalent für Mk 3,28f par Mt 12,31 als ganzes fehlt, was nach der Zweiquellentheorie auf Rechnung der Redaktion des Evangelisten geht, sofern man nicht abweichend von dieser Theorie dem Phantom eines UrMk nachläuft, in dem das Stück noch nicht gestanden wäre. Inhaltlich könnte man vertreten, daß Lk das einfachere Beispiel übergang, weil er ohnehin den verschärften Fall einer Sünde gegen den Menschensohn beibehielt, in welchem die Abwegigkeit einer Sünde wider den Heiligen Geist noch weit drastischer zum Ausdruck kommt als bei Mk 3,28f. Zudem könnte man anführen, daß auch das Logion Mk 3,28f trotz seiner allgemein klingenden Formulierung schon den *Menschensohn* bzw. *Jesus* als eigentlichen Bezugspunkt hatte. Denn Mk ist ja kaum daran interessiert darüber zu informieren, welche Verfehlungen und Sünden den Menschen vergeben werden;<sup>2</sup> es ist ihm nur

---

<sup>2</sup> In der exegetischen Diskussion ist immer wieder von einem (aramäischen) Logion die Rede, in dem der Ausdruck 'Menschensohn' untitular verwendet wurde. "Der Spruch meinte dann ursprünglich, daß Gott dem, der etwas gegen einen Menschen sage, vergeben werde, nicht aber dem, der etwas gegen den heiligen Geist sage. Q hätte den Wortlaut erhalten, nicht aber den Sinn; der Mk überkommene griechische Text wäre eine Paraphrase, die dem ursprünglichen Sinn ziemlich nahe kommt, aber das als Titel mißverständbare 'Menschensohn' durch den Plural ersetze". Referiert von *Luz*, Mt II, 257. Es scheint aber *methodisch* nicht sehr empfehlenswert zu sein, die vorliegenden konkreten *griechischen* Texte dadurch verständlich machen zu wollen, daß man sie mit der Diskussion über den aramäischen Ausdruck und seine möglichen Bedeutungen belastet, die eine Frage für sich ist.

Vielfach wird in diesem Zusammenhang von Mißverständnis gesprochen. Man kann in solchen Fällen meist aber nur darüber staunen, mit welchem Mut manche Exegeten den frühen Tradenten der Kirche ihre eigenen Schwierigkeiten unterstellen. Vgl. z.B. *Higgins*, Son of Man, 128 ("misunderstood") bzw. 132: "The saying acquired the form it has in Mark when its earlier independent form, akin to that in Q, was no longer fully understood".

darum zu tun, den abgründigen Charakter der Sünde gegen den Geist Gottes (= den Heiligen Geist) ans Licht zu bringen und auch dies nicht theoretisch-akademisch, sondern in Bezug auf *Jesus*.<sup>3</sup> Von diesem hat er gerade vorher berichtet, daß man ihn verschrien hat als einen, der von einem Dämon besessen ist (vgl. Mk 3,22), während er nach Überzeugung des Evangelisten mit der Kraft des *Geistes Gottes* (vgl. Jes 49,24; 53,12) als der Stärkere den Starken aus seiner Herrschaft vertreibt (Mk 3,27). Der Abschlusssatz Mk 3,30: ὅτι ἔλεγον πνεῦμα ἀκάθαρτον ἔχει (vgl. Βεελζεβοὺλ ἔχει) macht ausdrücklich auf diesen Zusammenhang aufmerksam, sodaß man sehr daran zweifeln kann, das Logion des Mk sei jemals unabhängig vom jetzigen Kontext bzw. einer ähnlichen Thematik überliefert worden.<sup>4</sup> Wenn dies so ist, wird es aber noch einsichtiger, daß Lk den Stoff von Mk 3,28f par Mt 12,31 übergehen konnte.

Man könnte für die Vermutung, Mk 3,28f sei nie ohne einen solchen sachlichen Kontext überliefert worden, über Mk 3,30 und den inneren Zusammenhang des Logions mit der Beelzebulkontroverse hinaus auch noch auf seine sprachliche Gestalt verweisen. Es ist ja kaum zu übersehen, daß das ὅσα ἐὰν βλασφημήσωσιν von Mk 3,28 inhaltlich so ähnlich pleonastisch und strukturell überschießend erscheint<sup>5</sup> wie das ἡ βασιλεία ἐκείνη von Mk 3,24 (vgl. auch ἡ οἰκία ἐκείνη von Mk 3,25). Und die Verdoppelung ἀλλὰ ἔνοχός ἐστιν αἰωνίου ἀμαρτήματος Mk 3,29c wirkt nach der Aussage von 3,29b οὐκ ἔχει ἄφεσιν εἰς τὸν αἰῶνα ähnlich wie ein semitischer parallelismus synonymus, wie man es bei Mk 3,26 zwischen οὐ δύναται στῆναι und ἀλλὰ τέλος ἔχει analog feststellt. Außerdem ist die Struktur οὐκ - ἀλλὰ Mk 3,29 so deutlich verwandt mit οὐ - ἀλλὰ Mk 3,26, daß sich eine Parallelität kaum leugnen läßt. Es wäre wohl etwas zu viel des Zufalls, soviel Korrespondenz in Wortlaut, Stil und Struktur auf eine anony-

<sup>3</sup> *Boring*, Unforgivable Sin, 258-279 rechnet mit zwei voneinander unabhängigen Traditionsströmen, von denen der ältere bei Mk erhalten sei (279). Auf Jesus gehe am ehesten die Aussage allgemeiner Sündenvergebung Mk 3,28a zurück. Hier scheint aber (s.u.) das Problem des Logions zu wenig beachtet zu sein, das mit der *unvergebaren* Sünde zu tun hat.

<sup>4</sup> *Luz*, Mt II, 256 ist der Meinung, daß das Logion sowohl im "Q"-Kontext wie im Anschluß an die Beelzebuldiskussion "unpassend" sei, "im Zusammenhang der Verfolgungslagen Lk 12,2-12" wegen des konträren Inhalts, bei Mk deshalb, weil vorher nie vom Geist die Rede war". Auf der Ebene der Mk-Komposition ist das aber eindeutig unzutreffend, weil Mk bei 1,10 Jesus ausdrücklich als den eschatologischen Geisträger darstellt, dessen Tätigkeit schon Johannes als Taufe mit heiligem Geist angekündigt hatte (1,8).

<sup>5</sup> Zum typisch semitischen Charakter des Mk-Textes vgl. *Gundry*, Mt, 239.

me Tradition zu schieben und dieser zuzutrauen, was man dem Evangelisten Mk verweigert. Es scheint plausibler zu sein anzunehmen, daß erst der Evangelist Mk selbst in 3,28-30 seiner Erbitterung über die Verleumdung und Verketzerung Jesu sprachlich Ausdruck verleiht,<sup>6</sup> als an ein von ihm bloß aufgegriffenes selbständiges Logion zu denken, bei dem man nicht wüßte, worin die Sünde wider den Geist Gottes genauer besteht.<sup>7</sup> Man ist wahrscheinlich besser beraten, Mk 3,20-30 in vieler Hinsicht als Komposition und Werk des Mk zu betrachten, als den Abschnitt bloß als Konglomerat redaktionell wenig veränderter Traditionsstücke anzusehen. Letztere Meinung reflektiert zwar den Respekt vor der (anonymen!) Tradition, übersieht aber allzu sehr den Redaktor und Theologen Mk. Und man verstünde in dieser Sicht auch kaum, warum das MkEv so einflußreich wurde, wenn Mk gemäß der Auffassung der alten Formgeschichte nichts wäre als der Sammler des ohnehin überall Vorhandenen.<sup>8</sup>

Nach diesen Überlegungen zu der Frage, ob und aus welchen Gründen Lk möglicherweise den Doppelspruch Mk 3,28f (mit dem Abschluß V. 30) übergangen haben könnte, ist es angebracht, den Kontext von Lk 12,10 daraufhin zu

<sup>6</sup> Auch wenn der Text des Mk nicht in jeder Hinsicht ausgeglichen ist, besteht aber kein Anlaß, mit *Baumbach*, Verständnis, 24f einen Teil für sekundär zu erklären und zu streichen, z.B. "das vor ὅσα störende Wort βλασφημῖαι", bzw. den Vers 29c überhaupt als später eingefügte Interpretation aufzufassen. Gerade wenn der Satzteil als "dem Gedanken nach leer" beschrieben wird, was aber nicht zutrifft, fragt sich, wie ein den Text *reflektierender* Redaktor eine solche Aussage *ergänzt* haben soll! Auch der Meinung, daß die Aufgliederung der Sünde in ἀμαρτήματα und βλασφημῖαι "als spätere Zutat der griechischen Abschreiber gewertet" werden müsse, muß man sich durchaus nicht anschließen.

<sup>7</sup> Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß das mk Logion auf eventuelle Auseinandersetzungen in der Gemeinde des Mk bzw. der Urkirche zurückgeht, in denen sich diese gegen die Behauptungen der jüdischen Schriftgelehrten wehrt. *Boring*, Oracles, 511 betont sehr stark "the great difference in mood, content, and manner of expression between vss. 28-29 and what precedes". Man darf aber nicht übersehen, daß Mk 3,23-26.27.28-29 auch schon vor Mk durch das einheitliche Thema der messianischen Autorität Jesu bzw. deren Bestreitung miteinander verbunden sind. - Ähnlich *Scroggs*, Exaltation, 362: "No suitable context, whether that of Jesus, Mark, or Q, has been found which can explain the saying". Er rechnet deshalb mit einem nachösterlichen Prophetenspruch: "The proper context, I would suggest, is that church which exaltet its possession of the Spirit and the abilities and powers which were performed under the agency of the Spirit (363).

<sup>8</sup> In diesem Aufsatz geht es aber *nicht* um das Verhältnis der mk Redaktion zur Überlieferung, sondern um die Erklärung des synoptischen Zusammenhanges der Logien, die den *vortliegenden* Mk-Text und die *vortliegende* Komposition als Tatsache nehmen muß.

überprüfen, ob es Argumente gibt, die eine Versetzung des Logions an den jetzigen Platz verständlich machen, was eo ipso auch zeigen würde, daß der von Mk und Mt verschiedene Kontext nicht quellenkritisch als Hinweis auf eine fremde Tradition ausgewertet werden darf.<sup>9</sup>

Als erstes fällt auf, daß Lk 12,10 an eine Komposition angefügt ist, die bei Mt 10,26-33 und Lk 12,2-9 nicht nur inhaltlich gleich ist, sondern ausnahmslos dieselbe Folge von Motiven aufweist. Ohne auf eine gewisse Redaktion von Seiten des Mt und des Lk einzugehen bzw. in diesem Zusammenhang darauf Rücksicht nehmen zu müssen, ist aber wichtig zu sehen, daß die Reihe der Logien bei beiden Evangelisten mit einem Bekenner- und einem Verleugnerspruch endet,<sup>10</sup> Mt 10,32.33 par Lk 12,8,9, die bei aller Verschiedenheit der Aussagen doch eine gewisse inhaltliche und strukturelle Verwandtschaft mit Lk 12,10 aufweisen. Jedesmal wird dem Verhalten der vielen das Verhalten Jesu (bzw. des Menschensohns) gegenübergestellt,<sup>11</sup> wie auch bei Lk 12,10 allen Sünden gegen den Menschensohn die unvergebliche Sünde gegen den Heiligen Geist als Gegensatz kontrastiert, die selbst aber nichts anderes ist als ebenfalls eine Sünde gegen den Menschensohn. Wenn auch die Parallelität nicht bis ins letzte Element reicht und aufgrund des verschiedenen Inhalts auch nicht vollständig sein kann, hatte Lk doch Anlaß genug, Lk 12,10 aus den genannten Gründen am jetzigen Platz einzufügen.<sup>12</sup> Für eine oft vertretene Herkunft aus Q sind die Aussichten somit nicht die besten.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> *Schmithals*, Mk I, 223 spricht bei Lk 12,10 von der "ursprünglichen, vermutlich von Lk am besten überlieferten ... Fassung", während Mk Q<sup>1</sup>, eine Vorstufe von Q, benützt.

<sup>10</sup> Für *Goulder*, Lk II, 531 ist der Kontext des Bekenne ns der Grund für die Umstellung des Logions.

<sup>11</sup> In der Stellungnahme zu Jesus und im Menschensohnwort sieht auch *Schneider*, Lk II, 280 einen Grund für die Einordnung des Logions durch Lk. Ähnlich *Fitzmyer*, Lk II, 962.

<sup>12</sup> Vgl. *Fitzmyer*, Lk II, 962: "The collocation is probably owing not only to the catchword bonding, but also to the common topic of a position which one assumes with regard to Jesus". Der Autor möchte auch eine gewisse Beziehung zwischen Lk 12,10a und 12,8 bzw. zwischen 12,10b und 12,9 herstellen, was aber weniger zutrifft, da Sünde wider den Menschensohn (12,10a) ja nicht dem positiven Bekenntnis von 12,8 an die Seite gestellt werden kann.

<sup>13</sup> Vgl. z.B. *Luz*, Mt II, 256; *Schweizer*, Mt, 185; vgl. *Hoffmann*, Studien, 152, der die Mk-Variante für sekundär hält (150).



Zur inhaltlichen und strukturellen Verwandtschaft kommt auch noch eine sprachliche Formulierung, die das kontextuell versetzte und an Lk 12,2-9 angefügte Logion mit dem Vorausgehenden verbindet. Ohne für den Augenblick entscheiden zu müssen, ob eher Lk 12,8 mit seiner Formulierung  $\pi\tilde{\alpha}\zeta \delta\zeta \tilde{\alpha}\nu$  den Text seiner Vorlage getreu wiedergibt oder eher Mt 10,32 mit dem Ausdruck  $\pi\tilde{\alpha}\zeta \omicron\tilde{\nu}\nu \delta\sigma\tau\iota\zeta$  bzw. wieweit etwa in beiden Formulierungen Redaktion mitspielen könnte, ist die Korrespondenz zwischen Lk 12,10  $\pi\tilde{\alpha}\zeta \delta\zeta\dots$  und Lk 12,8 nicht zu verkennen. Sie bringt erneut den Willen des Evangelisten zum Ausdruck, das Logion 12,10 in den Kontext einzuordnen, in dem es jetzt steht.<sup>14</sup> Diese nicht zu leugnenden Zusammenhänge machen also immer deutlicher, daß es sich wahrscheinlich um eine literarische und theologische Komposition des Lk handelt und nicht um Q.<sup>15</sup>

An die gerade angeführten mehrfachen Beziehungen zwischen Lk 12,10 und 12,8.9 fügt sich gut an, daß der Kontext des fraglichen Logions sowohl nach rückwärts wie nach vorn noch durch weitere Stichwortverbindungen gekennzeichnet ist.<sup>16</sup> Es ist ja längst aufgefallen, daß der Titel "Menschensohn" von Lk 12,10a beim dritten Evangelisten sicher in Korrespondenz steht zu demselben Ausdruck in Lk 12,8, ohne daß man für den Augenblick die damit verbundene schwierige und umstrittene traditionsgeschichtliche Frage erörtern muß. Von den Autoren wird ja verschiedentlich diskutiert, ob etwa Mt 12,32 den Ausdruck eliminiert hätte, um mit  $\acute{\epsilon}\gamma\omega$  eine stärkere Entsprechung zu  $\acute{\epsilon}\nu \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$  herzustellen, oder ob vielleicht umgekehrt Lk den Titel erst redaktionell eingeführt und den impliziten Inhalt verdeutlicht hat, wozu ihn unter Umständen auch Lk 12,10a veranlaßt haben könnte. Es ist auch noch interessant festzustellen, daß der durch Lk 12,10 ebenfalls in den Text eingebrachte Begriff  $\tau\omicron \acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu \pi\nu\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha$  in

<sup>14</sup> Schulz, Q, 246 mit Anm. 471 bemerkt: " $\pi\tilde{\alpha}\zeta \delta\zeta - \tau\tilde{\omega} \delta\acute{\epsilon}$  bei Lk [12,10a.b] scheint Angleichung an 12,8f [ $\pi\tilde{\alpha}\zeta \delta\zeta - \delta \delta\acute{\epsilon}$ ] zu sein". Andererseits sieht er bei Lk 12,10 einen "Kontext von Q-Materialien".

<sup>15</sup> Im Gegensatz dazu meint Wrege, Überlieferungsgeschichte, 158, daß es sich um einen "alten Stichwortzusammenhang" handle, weil er die inhaltlich "widersprüchliche Verbindung" Lk nicht zutraut.

<sup>16</sup> Minette de Tillesse, secret messianique, 103 hält Stichwortverbindung für eine Eigenschaft der *vorliterarischen* Tradition. Außerdem verweist er auf den Gegensatz der Menschensohnworte Lk 12,9.10. Diesen inhaltlichen Gegensatz betont auch Luz, Mt II, 256, denn nach ihm "erwartet man nach Lk 12,8f, daß die Sünde gegen den Menschensohn unvergebbar ist". Gerade deshalb kommt er zu der Folgerung, "daß in Q das bereits trad. Logion ohne große theologische Reflexion einfach ad vocem 'Menschensohn' an Lk 12,8f angehängt wurde", aaO. 257.

12,12 nochmals erscheint, was deutlich Stichwortkomposition als Prinzip der Lk Gestaltung aufzeigt.<sup>17</sup> Da es sich bei 12,11-12, wie der Vergleich mit Mk 13,11 zeigt, ebenfalls um eine erst von Lk in den Kontext eingebrachte Passage handelt, wird die redaktionelle Tätigkeit des Evangelisten immer offenkundiger.<sup>18</sup> Dabei ist auch für Lk 12,10 nicht ohne Interesse, daß Lk 12,11-12 die *dmk Version* von Mk 13,11 zur Grundlage hat, wie Mt 10,19-20 zeigt (vgl. *μεριμνήσητε* Lk 12,11 par Mt 10,19 gegenüber *προμεριμνάτε* Mk 13,11 und *πῶς ἢ τί* Lk/Mt gegenüber einfachem *τί* bei Mk).<sup>19</sup> Was τὸ ἅγιον πνεῦμα betrifft, hat erst Lk den Ausdruck in den Text gebracht, wie die zwischen Mt (δοθήσεται) und Mk (ὁ ἐὰν δοθῆ) vorhandene Übereinstimmung gegenüber Lk beweist. Bei ihnen ist noch verhalten und unkonkret im theologischen Passiv formuliert, was bei Lk seinem Konzept entsprechend dem Heiligen Geist zugeteilt wird.

Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß das Logion auch im Kontext des Lk damit zu tun habe, daß das Wirken des Heiligen Geistes in Person und Werk Jesu nicht begriffen oder anerkannt wurde. "Im Blick auf den Kontext der Verfolgung, in den Lk das Wort einordnet, ist es jedoch wahrscheinlicher, daß er es versteht in Bezug darauf, daß die Verfolger unfähig sind zu begreifen, daß der Heilige Geist den Nachfolgern Jesu die Kraft verleiht, ihn mutig vor feindlicher Zuhörerschaft zu bekennen".<sup>20</sup> Beschimpfungen oder Verleumdungen Jesu können den Gegnern Jesu verziehen werden, besonders da sie ihn wahrscheinlich gar nie persönlich kennen gelernt haben. Wenn sie dagegen gegen jenen Geist lästern, der sich in der Verteidigung der Christen vor Gericht offenbart (vgl. Lk 12,11-12), ist ihre Haltung unentschuldig wie analog bei den historischen Gegnern Jesu. Trotz der inhaltlichen Abweichung des Menschensohnwortes Lk

<sup>17</sup> Vgl. auch noch entfernt den Zusammenhang zwischen *μεριμνάτε* Lk 12,22.26 und *μεριμνῶν* 12,25 mit *μεριμνήσητε* 12,11.

<sup>18</sup> Im Gegensatz dazu glaubt *Marshall*, Lk, 516, das Wort stünde bei Lk wohl "in its original Q context", obwohl er selber auf viele Kompositionselemente hinweist.

<sup>19</sup> Vgl. dazu *Fuchs*, Untersuchungen, 171-189. Auch *Wrege*, Überlieferungsgeschichte, 157 betrachtet das agreement als "ein Zeichen für eine Mt und Lk gemeinsame Wortform".

<sup>20</sup> Vgl. *Hare*, Son of Man, 63. Im übrigen vertritt der Verfasser den sekundären Charakter des Mk-Logions, weil es die Symmetrie der Q-Fassung zerstöre (265). Teilweise beeinflusst von J. Wellhausen rechnet auch er mit einem aramäischen Logion, in dem Jesus selbst einen Unterschied machte zwischen "ad hominem attacks and challenges to his claim of Spirit empowerment" (267). Wie in anderen Fällen kommt hier die Verwandtschaft der griechischen Texte zu kurz und wird zu rasch und an den falschen Stellen nach einer aramäischen Vorstufe gesucht.

12,10 vom vorausgehenden Kontext scheint es also Gründe genug zu geben, die eine redaktionelle Einordnung des Logions am gegebenen Platz verständlich machen.

Wenn man sich nach den Überlegungen, die den Kontext von Lk 12,10 und die dort beobachtbare Intervention des Evangelisten Lk betreffen,<sup>21</sup> wieder dem Logion Lk 12,10 selbst und seinen synoptischen Parallelen zuwendet, fallen einige schriftstellerische Änderungen des Mt bzw. des Lk auf, nach deren Beseitigung umso stärker deutliche Gemeinsamkeiten zwischen Mt 12,32 par Lk 12,10 gegenüber Mk 3,28f hervortreten, die den Eindruck erwecken, daß man es auch hier wieder - was nach der dmK Bearbeitung der Beelzebulperikope gar nicht erstaunlich ist - mit einem sprachlich überarbeiteten und inhaltlich-theologisch weiterentwickelten Mk-Text zu tun hat.<sup>22</sup> Im folgenden soll zuerst die erwähnte Drittedaktion besprochen werden, damit dann das zugrundeliegende Phänomen besser erfaßt werden kann.

Man kann bei Mt 12,32 davon ausgehen, daß das zweifache κατά (gegen den Menschensohn, gegen den Heiligen Geist) mit großer Wahrscheinlichkeit Beitrag des Evangelisten ist, weil Mk und Lk übereinstimmend in den Parallelen ein εἰς verwenden (εἰς τὸ πνεῦμα Mk 3,29 par εἰς τὸ ἄγιον πνεῦμα Lk 12,10)<sup>23</sup> und bei Lk die gleiche Präposition auch im ersten Teil des Logions gesetzt wird (εἰς τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου). Dazu kommt, daß Mt in der unmittelbar vorausgehenden Beelzebulperikope κατά zweimal in 12,25 benützt, während Mk 3,24 (zweimal) und die Parallele Lk 11,17 ἐπί haben. Bezüglich der Abweichung in der Verwendung der Präposition kann über die Redaktion des Mt also kaum ein Zweifel sein.<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Schulz, Q, 247 beobachtet zwar einige redaktionelle Züge in Lk 12,10, hält auch βλασφημεῖν für Mk-Einfluß (246), rechnet im übrigen aber mit zwei voneinander unabhängigen Traditionen, wie neben der verschiedenen inhaltlichen Aussage der Kontext bestätigen soll: "Die ursprüngliche Selbständigkeit des Spruches wird durch die verschiedene Stellung im Kontext von Mt und Lk wahrscheinlich" (247, Anm. 483). Wenn dieses Argument entfällt, ist aber auch die Qualifikation als Q-Stoff stark geschwächt.

<sup>22</sup> Vgl. dazu Fuchs, Beelzebulkontroverse (1977) und ders., Behandlung, 24-57.

<sup>23</sup> Schulz, Q, 246 kommt aufgrund seiner Q-Ideologie zu der Auffassung: "Das Lk εἰς braucht nicht Einfluß aus Mk zu sein, sondern ist ursprünglich". Ähnlich meint er zu Mt: "Ob ... das den zweiten Bedingungssatz einleitende ὃς δ' ἄν [korrigiert] für Q zu reklamieren ist, muß offenbleiben, da es auch aus Mk 3,29 stammen könnte" (im Original nicht kursiv). In solchen Äußerungen bekundet sich aber mehr das Vorurteil der Zweiquellentheorie als ein einfacher Vergleich der Texte!

<sup>24</sup> Vgl. Gundry, Mt, 237: "The substitution of κατά + genitive for εἰς + the accusative (so Luke) sharpens the meaning 'against' and conforms to Matthew's style".

Nicht sehr viel anders steht es, wenn man die 1k Wendung τὸ ἅγιον πνεῦμα Lk 12,10 mit der etwas abweichenden, untereinander aber in der syntaktischen Struktur identischen Formulierung τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου (Mt) bzw. τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον (Mk) vergleicht, in der das Attribut nachgestellt ist. Ganz parallel schreibt Lk auch im nachfolgenden Kontext 12,12 τὸ ἅγιον πνεῦμα.

In einem dritten Fall scheint es ebenfalls relativ klar zu sein, wem eine Änderung zukommt. Trotz etwas unterschiedlicher Satzkonstruktion bei Mk 3,29 und Lk 12,10 stimmen beide Texte darin überein, daß die Sünde wider den Heiligen Geist als βλασφημεῖν bezeichnet wird, während Mt dafür eine Form von λέγω verwendet. Da das mt εἶπη im zweiten Teil von Mt 12,32 wohl absichtlich dem gleichen Ausdruck in der ersten Hälfte des Wortes gegenübergestellt ist, bleibt praktisch kein Zweifel, daß εἶπη in Mt 12,32b vom Evangelisten stammt.<sup>25</sup>

Nicht ganz so eindeutig steht es mit εἶπη in Mt 12,32a, obwohl auch hier manche Indizien für Mt sprechen. Zunächst kann man davon ausgehen, daß nach ὅς ἐάν kein ἐρεῖ stehen könnte, sodaß man entweder den ganzen Ausdruck ὅς ἐάν εἶπη für Redaktion oder Tradition halten muß, aber seine Elemente nicht auseinanderreißen kann. Dazu kommt, daß Lk in 17,23 verglichen mit Mk 13,21 par Mt 24,23 eine erstaunliche Parallele bietet. Während nämlich Mt und Mk fast völlig identisch (καὶ) τότε ἐάν τις ὑμῖν εἶπη schreiben, bietet Lk καὶ ἐροῦσιν ὑμῖν. Anstelle eines Konjunktivs Aorist in einem Konditionalsatz mit ἐάν schreibt Lk also das Futurum ἐροῦσιν, so wie bei Lk 12,10 ἐρεῖ einem mit ἐάν eingeleiteten Konditionalsatz mit Konjunktiv Aorist gegenübersteht. Man könnte noch darauf aufmerksam machen, daß auch in dem stark redaktionellen und knapp vorausgehenden Vers Lk 17,21 eine abgewandelte Form von 17,23 erscheint, mit dem gleichen Futurum ἐροῦσιν. Dazu kommt, daß Mt in 5,11 nochmals eine auffallende parallele Stelle bietet. In der Seligpreisung der Verfolgten heißt es bei ihm (καὶ) ὅταν εἰπωσιν πᾶν πονηρὸν κατ' ὑμῶν, während bei Lk die entsprechende Aussage sprachlich stark verschieden ὅταν ... ἐκβάλωσιν τὸ

<sup>25</sup> Bei Pesch, Mk I, 217 verhindert die traditionelle Q-These, daß βλασφημεῖν bei Mk und Lk ernst genommen wird. Dementsprechend bezeichnet der Autor εἶπη als den Wortlaut von Q. Vgl. auch Luz, Mt II, 257, Anm. 45. Ganz ähnlich Gnllka, Mk I, 146 mit Anm. 11. Dort redet der Verfasser von der palästinischen Verwurzelung des Ausdrucks "etwas sagen gegen". Das beweist aber nicht unbedingt chronologisch hohes Alter, sondern läßt auch Adaptierung bzw. Rejudaisierung durch Mt offen. Auf jeden Fall ist aber βλασφημεῖν "erst sekundär in die Überlieferung eingedrungen" (aaO.). Dagegen erläutert er im Mt-Kommentar (I, 456, Anm. 5), "ὅς ἐάν εἶπη ... ὅς δ' ἂν βλασφημήση könnte die Q-Vorlage sein", was die Sache undurchschaubar macht.

ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρόν lautet. Es ist unvermeidlich, daß auch hier wieder das εἰπεῖν (λόγον) κατά auffällt und zeigt, daß Mt beide Ausdrücke (Verb+Präposition) redaktionell verwenden kann.<sup>26</sup> Ohne daß all diese Beobachtungen einen unbezweifelbaren Beweis darstellen, scheint die Wahrscheinlichkeit eher bei Lk 12,10 als bei Mt für Redaktion zu sprechen, besonders wenn man zusätzlich bedenkt, daß πᾶς ὅς eine Angleichung an Lk 10,8 sein könnte,<sup>27</sup> wie mehrere Autoren meinen.<sup>28</sup> Unter diesen Voraussetzungen kann die Vorlage des Lk in 12,10a nicht sehr verschieden gewesen sein von dem Wortlaut, wie er bei Mt 12,32a noch vorliegt.<sup>29</sup>

Auf der Grundlage der bisherigen Analyse und Rekonstruktion kann man sich nun der zweiten Hälfte des Logions zuwenden, um die Frage nach Redaktion und Tradition zu entscheiden. In diesem Punkt spricht die Parallelität zwischen Mt und Mk in einem verallgemeinernden Relativsatz ὅς δ' ἄν εἴπη (Mt) bzw. ὅς δ' ἄν βλασφημήσῃ (Mk) gegenüber der mit Hilfe einer Partizipialkonstruktion verkürzten Form bei Lk τῷ δὲ ... βλασφημήσαντι stark für Tradition, was noch dadurch verstärkt wird, daß Lk 12,10 in dieser Hinsicht parallel ist mit der Partizipialkonstruktion von 12,9, wo der vergleichbare Text Mt 10,33 ebenfalls einen verallgemeinernden Relativsatz bietet.<sup>30</sup> Obwohl das Gewicht der Parallelität von Mk 3,29 und Mt 12,32b in der erwähnten Satzkonstruktion ohnehin schon deutlich genug gegen Lk 12,10b spricht, kommt man durch einen Kontextvergleich bei Lk somit noch einmal zum gleichen Resultat, weil ja kaum jemand annehmen wird, ein Redaktor hätte einen Wortlaut wie Mt 10,33 formuliert, wenn ihm ein Text wie Lk 12,9 vorgelegen wäre. Je klarer aber als Wortlaut der Vorlage bei Mt und Lk eine Formulierung wie ὅς δ' ἄν βλασφημήσῃ εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον zutage tritt, desto deutlicher wird auch οὐκ ἄφ-

<sup>26</sup> Vgl. *Hummel*, Auseinandersetzung, 125.

<sup>27</sup> Lk gebraucht πᾶς und ἅπας sehr häufig, oft redaktionell und an typischen Stellen, um die Universalität des Heiles zum Ausdruck zu bringen. Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 130 (πᾶς): 128/67/152/63/170 bzw. Lk 2,20; 3,15f; 3,19f; 4,15; 5,26; 7,16; 9,43; 12,8. 48; 18,43; 19,37; 24,25; Apg 2,21; 13,39; 26,2 etc.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. *Fitzmyer*, Lk II, 962.

<sup>29</sup> *Percy*, Botschaft, 254 vermutet bezüglich des Ausdrucks "ein Wort sagen gegen jemand", "dass in der Q-Version der Ausdruck für die ... vergebbare Sünde gemildert sei, damit die Vergebarkeit dieser Sünde leichter begreiflich werde" (im Vergleich zu Mk 3,28).

<sup>30</sup> Vgl. *Wrege*, Überlieferungsgeschichte, 164, Anm. 5: "In Lk 12,10 ist die Wiederholung innerhalb des Parallelismus ebenso wie im vorausgehenden Doppelsatz 12,8f von Lk nach Möglichkeit vermieden".

εθήσεται (αὐτῷ) bei Mt und Lk als agreement gegenüber οὐκ ἔχει ἄφεσιν bei Mk 3,29 erkennbar. Diese Formulierung der Seitenreferenten entspricht aber nicht nur völlig dem gleichen Ausdruck in Mt 12,32a par Lk 12,10a, durch den der Kontrast besonders hervorgehoben wird, und ist nicht nur deshalb als ursprünglicher Text wahrscheinlich, sie läßt sich auch noch aus der Lk Formulierung erschließen. Denn durch den bestimmten Artikel τῷ und die Partizipialform wird ja ein Objekt αὐτῷ unnötig, wenn der Text nicht überladen sein soll. Insgesamt macht es also den Eindruck, daß der Wortlaut des Mk vom Autor der agreements in doppelter Weise überarbeitet wurde.<sup>31</sup> Zunächst hat der Redaktor den an die (spätere) Menschensohnterminologie anklingenden Ausdruck τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων von Mk 3,28 reduziert zu dem einfacheren und zweifellos immer gemeinten, aber weniger semitischen τοῖς ἀνθρώποις, wie es bei Mt 12,31 anzutreffen ist. Inhaltlich wurde damit nicht anders als bei Mk die Verwerflichkeit jener Gesinnung charakterisiert, die vor oder nach Ostern die mit dem Geist Gottes gewirkten Exorzismen des Stärkeren verketzerte und ihn selbst als besessen erklärte. *Zugleich* reservierte derselbe Autor aber den Menschensohnausdruck, um ihn in einer zweiten, abgewandelten Form des Logions noch einmal zu verwenden,<sup>32</sup> in der die Sünden gegen den Menschensohn denen gegen den Heiligen Geist entgegengesetzt wurden.<sup>33</sup> Wenn dies zutrifft,<sup>34</sup>

<sup>31</sup> Auch manche Anhänger der Zweiquellentheorie halten Mk in diesem Stoff für älter, obwohl sonst Q dieses Urteil zukommt. Vgl. *Gnilka*, Mk I, 146. - Anders *Luz*, Mt II, 256, der in der Q-Form "einen geschlossenen Parallelismus" findet, "während Mk 3,28f stärker zersagt wirkt". Hier ist aber die Lk Redaktion zu wenig beachtet und die dmk übersehen, und bei dem 'zersagten' Mk-Text handelt es sich mehr um einen "Mythos" der Zweiquellentheorie als um wirklich zutreffende Beobachtungen. Vgl. z.B. *Schürmann*, Lk II, 263; *Pesch*, Mk I, 215; *Schüling*, Studien, 184f usw., die immer dann von Zersagung reden, wenn die Zweiquellentheorie mit "Doppelüberlieferungen" nicht fertig wird.

<sup>32</sup> Ganz anders sehen *Davies-Allison*, Mt II, 345f das Verhältnis der Logien zueinander bzw. die dahinterstehende Traditionsgeschichte. "These two statements [= Mt 12,31a/Mk 3,28 - Lk 12,10a] are almost certainly variants of the same Aramaic original, which was read in two different ways". Auf dem richtigeren Weg sind die Autoren, wenn sie später ohne Rückgriff auf den aramäischen Text Mt 12,31a und 32a bezeichnen als "two different versions of one saying" (346). Voraussetzung wäre aber, daß man nicht an Übersetzungsvarianten denkt, sondern an eine wirkliche Weiterentwicklung des ersten Logions. Vgl. ähnlich *Schweizer*, Mt, 185 oder auch *Marshall*, Lk 518f.

<sup>33</sup> *Sato*, Q, 135 meint im Gegenteil, "der äußerst knappe, streng parallele Aufbau der Q-Version gegenüber der viel lockereren Fassung bei Markus (spreche) ... für die Ursprünglichkeit". Hier meldet sich aber nur das von der Zweiquellentheorie ausgelöste und geforderte "Dogma" zu Wort, gemäß dem bei den Seitenreferenten Q vorliegt, das dann auch älter sein muß als Mk. - Ähnlich unzutreffend wird von manchen Autoren die Mk-Fassung der Beelzebulperikope gegenüber der angeblichen Q-Version beurteilt.

könnte man also verfolgen, wie in der urkirchlichen Tradition ein Menschensohnwort entsteht, wenn auch die Frage ist, was es näher aussagt.<sup>35</sup>

In der Exegese dieser Stelle ist u.a. die Meinung vertreten worden, ein abfälliges Wort gegen den irdischen Jesus bzw. eine Schmähung sei verzeihbar, weil sein Wesen und seine Bedeutung vielen noch nicht offenkundig waren. Dagegen sei eine Lästerung und Ablehnung nach Ostern, wo durch die christliche Verkündigung seine universale Stellung erkennbar wurde (vgl. Mt 28,18), unvergebbar (Version der Seitenreferenten). Auch als Wort Jesu verstanden gäbe das Logion Sinn: Wer sich gegen den irdischen, verborgenen Menschensohn in seiner Niedrigkeit verfehlt hat, dem könne vergeben werden; wer dagegen die mit dem Geist Gottes vollbrachten Werke als dämonisch verketzert, dessen Tat ist unentschuldigbar (Mk-Version).<sup>36</sup> Man hat mit Recht bemerkt, daß ein Ver-

---

<sup>34</sup> *Wiefel*, Lk, 235 wiederholt die bei Vertretern der Zweiquellentheorie oft belegbare Meinung, Lk 12,10 sei "aus Q übernommen und unabhängig von Mark. 3,28-30 geformt".

<sup>35</sup> Vor dieser Frage, wann das Logion entstanden ist bzw. welchen genauen Sachverhalt es zum Ausdruck bringt, stehen gleichermaßen auch jene, die ohne viel Schwierigkeiten Mt 12,32 par Lk 12,10 der Logienquelle zuteilen. Man sollte die große Zahl der Vertreter einer solchen Meinung nicht überschätzen, wenn man bedenkt, daß die Übernahme der Zweiquellentheorie praktisch zu einer solchen Auffassung zwingt. *Colpe*, Spruch, 63-79 (vgl. auch seinen Artikel zu  $\nu\lambda\omicron\varsigma$  τοῦ ἀνθρώπου, in: TWNT VIII, 403-481) bietet eine wenig überzeugende und methodisch verworrene Interpretation der Textentwicklung. Sowohl hinter Mk wie hinter Lk vermutet er einen generischen bar nascha-Ausdruck, redet viel von Mißverständnissen bzw. zweideutig verstehbaren Formulierungen (73.75f), Übersetzungsvarianten (74, Anm. 45) [anstelle von Redaktion], sekundärer Gräzisierung bei Mk (67.69) usw. Mit E. Schweizer überlegt er, "ob nicht Jesus selbst einmal nur den ersten Satz [= Mk 3,28] gesagt hat" (69), was den Sinn des Logions völlig verkennt. Weil *Colpe* von vornherein von *zwei* Überlieferungssträngen ausgeht und dahinter jeweils ein aramäisches Substrat gesucht wird, kommt der Zusammenhang der *griechischen* Texte ungebührlich außer Betracht. Hinter Lk und Mt steht nicht eine wenig durchschaubare mündliche aramäische Tradition, sondern die Mk-Tradition!

<sup>36</sup> Vgl. *Lagrange*, Mc, 76. *Gnilka*, Mk I, 146 hat recht, wenn er das Gewicht der Aussage auf der zweiten Hälfte (Achtergewicht) des Logions sieht (die unvergebbar Sünde gegen die Offenbarung des Heiligen Geistes im Auftreten Jesu), während *Percy*, *Botschaft*, 254 irrtümlich an der ersten Hälfte hängenbleibt: "In dem Milieu, wo das Markusevangelium entstanden ist, hatte man offenbar ein Wort nötig, das angab, dass jede andere Sünde als die Lästerung gegen den heiligen Geist vergebbar war, während das Reden gegen den Menschensohn dort nicht länger aktuell war". Abgesehen von dieser falschen Gewichtung des Textes trifft es auch nicht zu, daß die "Q"-Version älter sei als die Mk-Fassung, in der das Reden gegen den Menschensohn ... *nicht mehr länger aktuell* war. Die ganze Untersuchung zeigt, daß die angebliche Q-Version *jünger* ist als Mk und

ständnis von Menschensohn im hoheitlichen Sinn des universalen Richters, dem Gott selbst das Gericht über alle Menschen übertragen hat und der als sein Stellvertreter handelt, kaum in Frage kommen könne, weil eine Sünde gegen einen solchen Stellvertreter Gottes sich kaum von einer Sünde gegen den Heiligen Geist unterscheide.<sup>37</sup> Es scheint eher verständlich, daß eine Sünde gegen den irdischen und leidenden Menschensohn verziehen werden könne, und Sünde wider den Geist gegeben ist im Fall einer böswilligen Verdrehung von Taten, die augenscheinlich in der Macht des Geistes gewirkt sind.<sup>38</sup> Das würde unter Umständen bedeuten, daß das zweite Logion (mit dem Titel des irdischen Menschensohns) nichts anderes sagt als Mk 3,28f, sofern man mit den Verfehlungen und Sünden der Söhne der Menschen auch nicht irgendwelche Verfehlungen versteht, sondern solche *gegen Jesus*. Dmk hätte dann nichts anderes getan, als den schon bei Mk 3,28 *gemeinten* Adressaten Jesus als (irdischen und verkannten) Menschensohn zu bezeichnen.<sup>39</sup> Unter dieser Voraussetzung würde auch noch einmal begreiflich, warum Lk das Logion in einen neuen Zusammenhang versetzt und außerdem das erste wegläßt. Da auch Lk 12,8a.9a diesen verborgenen und noch verkannten Menschensohn meinen, würde sich Lk 12,10 mit derselben Bedeutung gut anschließen.<sup>40</sup> Nochmals wäre damit auch bestätigt, daß

---

daß in ihr das Konzept vom irdischen Menschensohn erst *im Entstehen begriffen* ist und von einem "Nicht-mehr-länger-aktuell-sein" keine Rede sein kann.

<sup>37</sup> Vgl. *Marshall*, Lk, 518: "The more 'Son of man' came to be understood as a title of dignity, the less likely is it that blasphemy against the Son of man could be placed on a lower level than blasphemy against the Spirit". Ähnlich *Hare*, *Son of Man*, 63.149.

<sup>38</sup> *Wrege*, Überlieferungsgeschichte, 167-172 sieht zwischen Mk 3,28f und der Tradition Mt 12,32 / Lk 12,10 mit vielen anderen Autoren einen tiefen Graben. Im ersten Fall gehe es um "das Wirken und die Verkündigung Jesu" (167, Anm. 3), im zweiten um die nachösterliche Verkündigung der Kirche. Wenn die 'Sünde wider den Heiligen Geist' aber jeweils die Ablehnung der Tatsache bedeutet, daß in Jesus das Wirken Gottes *offenkundig* wurde, ist ein solches Auseinanderreißen der Texte kaum ratsam, auch wenn durch die Missionspredigt der Urkirche die Erkenntnis der Legitimation und Sendung Jesu viel deutlicher hervortrat.

<sup>39</sup> Sofern dies zutrifft, kann man sich kaum *Wrege*, Überlieferungsgeschichte, 144 anschließen, der zu Mt 12,32 meint, "daß diese Form der Geistlästerung weder im ganzen (sic!) des Mt-Evangeliums noch in dieser Szene sinnvoll ist". Er hält das Logion für "einen Fremdkörper, der die Schärfe des Konfliktes plötzlich und unmotiviert zu relativieren scheint" (156), was aber nur deshalb möglich ist, weil er nicht erkennt, daß das Gewicht der Aussage auf der *zweiten* Hälfte des Wortes liegt.

<sup>40</sup> Dieser Anschluß unter dem Stichwort und der Thematik "Menschensohn" bedeutet aber nicht, daß man den schon einmal erwähnten inhaltlichen Gegensatz übersieht. Vgl. *Tödt*, Menschensohn, 110, Anm. 19: "Der Anschluß an Lk 12.8f. ist nicht gut, weil



das Logion nicht aus Q stammt, sondern aus theologischen Gründen mit Lk 12,8.9 in Verbindung kam.<sup>41</sup>

Unter der gerade beschriebenen Voraussetzung einer Entwicklung des Textes vom Mk-Logion 3,28-30 zu Dmk (ungefähr Mt 12,32 par Lk 12,10), die man noch bis zur weiteren Bearbeitung bei Mt und bei Lk fortsetzen könnte, ist es offenkundig und logisch, daß eine Reihe immer wieder anzutreffender konträrer Interpretationen nicht zutreffen kann. So meint z.B. die in vielem einflußreiche Studie von H.J. Tödt, der die inhaltliche Aussage des Mk-Logions und der angeblichen Q-Fassung gut beschreibt, mit nicht wenigen anderen Autoren entsprechend der Q-These der Zweiquellentheorie, bei Mt 12,32 par Lk 12,10 die ältere Form des Wortes finden zu können,<sup>42</sup> im Vergleich zu der die des Mk mehrfach und aus mehreren Gründen bearbeitet sei. Nachdem er zu Q festgestellt hat: "Wer dem irdischen Jesus nicht nachgefolgt ist, der kann dennoch Vergebung finden, wenn er dem erhöhten Herrn folgt, wenn er nicht den Geist lästert", meint er zu Mk: "Der Markus-Text hat dieses Verständnis des Spruches

---

dort der Menschensohn als der Bürge im Gericht Gottes erscheint, also in transzendenter Hoheit. Wie sollte die Lästerung gegen ihn vergebbar sein können". Die Frage des Autors ist zwar berechtigt, aber es ist falsch zu unterstellen, auch Lk 12,10 enthalte denselben Begriff des transzendenten Menschensohnes (wie Lk 12,8b.9b), während es dort eindeutig um den irdischen Menschensohn geht.

<sup>41</sup> Luz, Mt II, 257 richtet sich gegen die häufig anzutreffende Interpretation, das "Q"-Logion wende sich gegen die Ablehnung der nachösterlichen Israelmission. Als Begründung führt er an, "daß Q sonst nirgendwo in dieser Weise die Vergangenheit Jesu von der Gegenwart unterscheidet und dann erst noch den 'vergangenen' Jesus als 'Menschensohn' bezeichnet. Für Q ist der Menschensohn Jesus der *jetzt* erhöhte kommende (korrigiert) Weltrichter". Sofern man Luz zustimmt, könnte man das - neben der beschriebenen quellenkritischen und redaktionsgeschichtlichen Entwicklung des Textes, die das Schema der Zweiquellentheorie radikal ablehnt, - als weiteren Hinweis darauf nehmen, daß die Q-These gar nicht stimmt und Mt 12,32 par Lk 12,10 eben nicht aus dieser Quelle stammt.

<sup>42</sup> Vgl. z.B. Higgins, *Son of Man*, 129. Ebenso Schüling, *Studien*, 130f.135f, der sehr unselbständig sich weitgehend an Tödt anschließt. In Mk 3,28f "(weist) die Streichung des Titels ... auf eine Tradition, in der wahrscheinlich Jesu endzeitliche Stellung als Menschensohn besondere Bedeutung hatte" (136). Schüling läßt aber außer Betracht, daß es in der angeblichen Q-Fassung um den irdischen und nicht den transzendenten Menschensohn geht, und vor allem, daß in beiden Versionen das Gewicht der Aussage auf der zweiten Hälfte des Logions liegt. Eine Sünde gegen den endzeitlichen Menschensohn einer solchen gegen den Heiligen Geist gegenüberzustellen, wäre außerdem auf alle Fälle sinnlos gewesen. - Für die Behauptung, daß "Q in der sprachlichen Formulierung älter erscheint" als Mk, beruft sich Schüling auf Argumente, die schon bei Tödt unzutreffend sind. Vgl. aaO. 131. Ähnlich wie Tödt und Schüling auch Schulz, Q, 248.

aufgegeben und verwischt. Er verlegt das Wirken des Geistes *bereits* in die Zeit des irdischen Handelns Jesu. Der Sinn des Spruches ist dann folgender: alle Lästerungen können vergeben werden, nicht aber die Lästerung gegen den Heiligen Geist, der sich in Jesu Sieg über die Dämonen manifestiert.<sup>43</sup> Tödt läßt sich zu dieser Sicht der Entwicklung verleiten, weil er die Macht Jesu über die Dämonen eng - zu eng - mit dem redaktionellen Thema der Gottessohnschaft Jesu im MkEv verknüpft und damit das Mk-Logion fast in die Abfassungszeit des Evangeliums versetzt, die nach traditionellem Schema weit später ist als Stoff und Abfassung von Q. Es ist dann nicht erstaunlich, daß ihm zusätzlich der nachösterliche Menschensohnbegriff zum Problem wird: "Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Markus oder einem Vorgänger die Q-Form des Spruches bekannt war und anstößig erschien; denn wie sollte eine Lästerung gegen die heilige, transzendente Gestalt des Menschensohn-Weltrichters vergebar sein können?"<sup>44</sup> So änderte man den Spruch und gab ihm in Anknüpfung an den Ausdruck *Sohn des Menschen* eine viel unschärfere und allgemeinere Fassung: alle Sünden und Lästerungen werden *den Menschen* vergeben werden".<sup>45</sup> Wie sich zeigt, ist in dieser Sicht aber völlig übersehen, daß die unausgeglichene Gestalt des Mk-Textes jede Behauptung einer sekundären Entwicklung aus "Q" widerlegt,<sup>46</sup> abgesehen davon, daß das Interesse der Tradition immer *mehr* auf der

<sup>43</sup> Tödt, Menschensohn, 111, im Original nicht hervorgehoben.

<sup>44</sup> Vgl. Thyen, Sündenvergebung, 258f, der meint, "daß Markus die ihm unerträgliche Aussage seiner Quelle zerbrechen mußte".

<sup>45</sup> Tödt, aaO. 111. Ihm schließt sich Sato, Q, 135 an, schreibt aber die Entwicklung von Q zu Mk nicht dem Evangelisten, sondern der mündlichen Tradition zu. Wie bei anderen soll auch bei ihm "der äußerst knappe, streng parallele Aufbau der Q-Version" für Ursprünglichkeit sprechen, was an sich nicht zwingend ist und die konkreten Zusammenhänge außer Betracht läßt. Wie bei Tödt sei der Titel Menschensohn zum allgemeinen "Söhne der Menschen" verflacht worden. - Alle Thesen, die vom "alten Q-Logion" gewaltsam und mit erstaunlichen Begründungen eine Entwicklung zum Mk-Text hin annehmen, haben etwas Verzweifeltes an sich.

<sup>46</sup> Dies hat auch Berger, Amen-Worte, 36-41 zu wenig beachtet. Nach ihm ist "als Ergebnis ... festzuhalten, daß Mc 3,28 gegenüber der Q-Fassung theologiegeschichtlich das jüngere Stadium repräsentiert". Begründet wird dies mit der völlig falschen Behauptung: "Denn bei Mc ist der Menschensohn *bereits* als Geisträger aufgefaßt" (40, im Original nicht kursiv), während dies im Q-Logion noch nicht so sei! Eine Entwicklung von Mk zu Q sei "nicht möglich, da man kaum auf einer späteren Stufe der Entwicklung den Geistbesitz des irdischen Menschensohnes wieder leugnen wird" (38). Hier ist aber wieder einmal übersehen, daß im "Q"-Logion der Geistbesitz des irdischen Menschensohnes nicht geleugnet, sondern mit der Aussage der himmelschreienden Sünde gegen den Heiligen Geist gerade behauptet wird.

zweiten Hälfte des Logions liegt als auf der ersten, wie es nach Tödt bei Mk der Fall sein soll.<sup>47</sup> Mit der Zurückweisung der falschen Entwicklung des Stoffes erledigt sich auch die Folgerung, Mk habe den Menschensohntitel aus Q ausgelassen,<sup>48</sup> während die genaue Textbeobachtung gezeigt hat, daß ihn ein sekundärer Bearbeiter erst aus dem Mk-Text entwickelt.<sup>49</sup>

### Literaturverzeichnis:

- Baumbach G.*, Das Verständnis des Bösen in den synoptischen Evangelien (ThA, 19), Berlin 1963
- Berger K.*, Die Amen-Worte Jesu. Eine Untersuchung zum Problem der Legitimation in apokalyptischer Rede (BZNW, 39), Berlin 1970
- Boring M.E.*, How May We Identify Oracles of Christian Prophets in the Synoptic Tradition? Mark 3,28-29 as a Test Case, in: JBL 91 (1972) 501-521
- Boring M.E.*, The Unforgivable Sin Logion Mark III 28-29 / Matt XII 31-32 / Luke XII 10: Formal Analysis and History of the Tradition, in: NovTest 18 (1976) 258-279
- Colpe C.*, ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, in: TWNT VIII, 403-481
- Colpe C.*, Der Spruch von der Lästerung des Geistes, in: *E. Lohse - Ch. Burchard - B. Schaller* (Hgg), Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde (= Fs. J. Jeremias), Göttingen 1970, 63-79

---

<sup>47</sup> Dieses falsche Verständnis von Mk 3,28 macht dem Verfasser (noch weitere) Schwierigkeiten. Weil er irrtümlich glaubt, das Logion sei daran interessiert, daß dem Menschen alle Verfehlungen und Lästerungen vergeben werden können, was aber in Wirklichkeit nur der Hintergrund ist für die entscheidende Aussage der unvergebaren Sünde gegen den Geist, kommt er zu dem Urteil, das aus Q entwickelte Mk-Logion "stimmt nicht zum Kontext", den er völlig auf Person und Wunder Jesu bezogen sieht. Wenn die falsche Gewichtung von 3,28 gegenüber 3,29 wegfällt, entfällt auch der angebliche Widerspruch in der Mk-Komposition. Vgl. *Tödt*, aaO. 112 bzw. 110, Anm. 19, wo der Autor zweimal das Logion typischerweise als "Spruch von der Vergebbarkeit (!) der Lästerung" bezeichnet. Ähnlich *ders.*, aaO. 284: "Da man nicht mehr erkennen kann, gegen wen sich die Lästerungen richten und worin sie bestehen, ist das Wort dunkel geworden". Wer hätte aber aus einem verständlichen ein unverständliches Logion gemacht? Es scheint, daß hauptsächlich die Zweiquellentheorie zu solchen Unternehmungen fähig ist! - Vgl. auch die Kritik an Tödt bei *Wrege*, Überlieferungsgeschichte, 165f.

<sup>48</sup> Vgl. *Tödt*, aaO. 254.

<sup>49</sup> *Hultgren*, Adversaries, 100-106 rekonstruiert aus Mk und Q eine Frühform, die er "shortly after the ministry of Jesus" ansetzt (106).

- Davies W.D. - Allison D.C.*, The Gospel According to Saint Matthew, I-II (ICC), Edinburgh 1988.1991
- Evans O.E.*, The Unforgivable Sin, in: ExpT 68 (1956-57) 240-244
- Fitzmyer J.A.*, The Gospel According to Luke. Introduction, Translation, and Notes, I-II (AncB, 28.28A), Garden City <sup>2</sup>1985.1985
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22-27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 3 (1978) 24-57
- Gnilka J.*, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/1.2), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>1989
- Gnilka J.*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1.2), Freiburg-Basel-Wien 1986.1988
- Gundry R.H.*, Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids 1983 (= 1982)
- Goulder M.D.*, Luke. A New Paradigm, I-II (JSNT SS, 20), Sheffield 1989
- Hare D.R.A.*, The Son of Man Tradition, Minneapolis 1990
- Higgins A.J.B.*, Jesus and the Son of Man, London 1964
- Higgins A.J.B.*, The Son of Man in the Teaching of Jesus (SNTS MS, 39), Cambridge 1980
- Hoffmann P.*, Studien zur Theologie der Logienquelle (NtA, 8), Münster <sup>3</sup>1982
- Hofius O.*, βλασφημία etc., in: EWNT I, 527-532
- Holst R.*, Reexamining Mk 3,28f and Its Parallels, in: ZNW 63 (1972) 122-124
- Hultgren A.J.*, Jesus and His Adversaries. The Form and Function of the Conflict Stories in the Synoptic Tradition, Minneapolis 1979
- Hummel R.*, Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäusevangelium (BEvTh, 33), München <sup>2</sup>1966
- Lagrange M.-J.*, Évangile selon Saint Marc (EtB), Paris <sup>8</sup>1947 (= <sup>3</sup>1920)
- Luz U.*, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/1.2), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1985.1990
- Marshall I.H.*, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Exeter 1978
- Minette de Tillesse G.*, Le secret messianique dans l'évangile de Marc (LD, 47), Paris 1968
- Morgenthaler R.*, Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich-Frankfurt <sup>3</sup>1982
- Percy E.*, Die Botschaft Jesu. Eine traditionskritische und exegetische Untersuchung, Lund 1953
- Pesch R.*, Das Markusevangelium (HThK, 2/1.2), Freiburg-Basel-Wien <sup>4</sup>1985.<sup>3</sup>1984
- Sand A.*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986
- Sato M.*, Q und Prophetie. Studien zur Gattungs- und Traditionsgeschichte der Quelle Q (WUNT, 2/29), Tübingen 1988

- Schippers R.*, The Son of Man in Matt. XII.32 = Lk. XII.10, compared with Mk. III.28, in: *F.L. Cross* (Hg), *Studia Evangelica*, IV (TU, 102), Berlin 1968, 231-235
- Schmithals W.*, Das Evangelium nach Markus (ÖTK NT, 2/1.2), Gütersloh und Würzburg<sup>2</sup>1986
- Schneider G.*, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/1.2), Gütersloh und Würzburg<sup>2</sup>1984
- Schüling J.*, Studien zum Verhältnis von Logienquelle und Markusevangelium (FzB, 65), Würzburg 1991
- Schulz S.*, Q. Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972
- Schürmann H.*, Das Lukasevangelium. Zweiter Teil. Erste Folge. Kommentar zu Kapitel 9,51-11,54 (HThK, 3/2), Freiburg-Basel-Wien 1993
- Schweizer E.*, Das Evangelium nach Matthäus (NTD, 2), Göttingen<sup>16</sup>1986
- Scroggs R.*, The Exaltation of the Spirit by Some Early Christians, in: *JBL* 84 (1965) 359-373
- Thyen H.*, Studien zur Sündenvergebung im Neuen Testament und seinen alttestamentlichen und jüdischen Voraussetzungen (FRLANT, 96), Göttingen 1970
- Tödt H.E.*, Der Menschensohn in der synoptischen Überlieferung, Gütersloh<sup>5</sup>1984
- Wiefel W.*, Das Evangelium nach Lukas (THK NT, 3), Berlin 1988
- Wrede H.Th.*, Die Überlieferungsgeschichte der Bergpredigt (WUNT, 9), Tübingen 1968